

**Erklärungen zum Evangelium vom
1. Sonntag im Advent (B)
(Markus 13, 33–37)
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Mit dem ersten Adventsonntag beginnen wir nun das neue Kirchenjahr. Dieses Mal hören wir die Evangelien aus dem Lesejahr B, d.h. das Markus-Evangelium wird die Grundlage bilden. Gleich am Anfang hören wir – wie auch in den anderen Jahren – einen Aufruf zur Wachsamkeit im Hinblick auf das Ziel, auf das wir alle zugehen, nämlich der Begegnung mit Christus. Hören wir nun dieses Evangelium:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

33 Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34 Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

35 Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen.

36 Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Was wir jetzt gerade gehört haben, waren die letzten fünf Verse aus dem 13.Kapitel des Markus-Evangeliums. Es gibt Exegeten, die sagen, dass genau dieses Kapitel das am schwersten zu verstehende des ganzen Evangeliums ist. Es ist reich an Bildern und Symbolen und verschlüsselten Hinweisen. Auch der Evangelist dürfte sich dessen bewusst gewesen sein, denn mitten im Text schreibt er einmal: „...*der Leser begreife.*“ (Markus 13,14) Er fordert also auf, Symbole zu deuten und auch zwischen den Zeilen zu lesen.

Um den Text besser zu verstehen, blicken wir am besten an den Anfang dieses Abschnitts, wo wir hören, in welchem Zusammenhang Jesus diese Worte sagt. Jesus hatte gerade mit den Jüngern den Tempel von Jerusalem verlassen, als einer der Jünger auf die Großartigkeit dieses Bauwerks hinweist: „*Meister, sieh, was für Steine und was für Bauten!*“ (Markus 13,1) Aber Jesus antwortet ihm darauf: „*Siehst du diese großen Bauten? Kein Stein wird hier auf dem andern bleiben, der nicht niedergerissen wird.*“ (Markus 13,2) Es ist verständlich, dass die Jünger erschrecken und sie fragen dann: „*Sag uns, wann wird das geschehen und was ist das Zeichen, dass dies alles sich vollenden soll?*“ (Markus 13,4)

Das sind ja auch die Fragen, die uns oder viele von uns interessieren im Hinblick auf die Zukunft. Wir wollen gern **Zeiten** erfahren. Wir wollen gern **Zeichen** erkennen, die uns die Zeiten berechenbar machen. Aber Jesus wird diese Frage so nicht beantworten. In einer langen Rede spricht er sehr wohl über kommende Umwälzungen. Er spricht über die Zerstörung des Tempels, die kommen wird und über das Ende der jüdischen Nation. Er spricht über die Bedrängnisse, die auch die Jünger erleben werden. Aber er spricht auch darüber, dass schließlich der Menschensohn triumphieren wird und dass alle despotischen Mächte dieser Welt überwunden werden.

Er fügt dann am Ende dieser langen Rede hinzu: „*Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.*“ (Markus 13,32) Genau dieser Vers ist der letzte Vers, bevor dann das Evangelium beginnt, das wir vorhin gerade gehört haben. Dieser Vers ist aber wichtig, damit wir verstehen, was Jesus mit diesem Abschluss der Rede meint. Er spricht von **jener Stunde**, die niemand kennt. Immer wenn Jesus von **jener Stunde** spricht, dann meint er jene Stunde des Triumphs des

Menschensohns. Aber wir wissen, dass es ein paradoxer Triumph ist. Denn es ist die Stunde, wo Jesus am Kreuz verherrlicht wird - wo er sein Leben hingibt, womit er alle falschen Gottesbilder entlarvt und alle Mächte dieser Welt entthront, die Gott eben nicht legitimiert. Sie verlieren ihre Autorität durch den Menschensohn. Jene Stunde kennt niemand, nicht einmal die Engel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Auch die Jünger, die mit Jesus gehen, werden ihre Stunde haben. Denn Jesus hat ja von der Bedrängnis gesprochen, die über die Jünger kommen wird, die ihm nachfolgen, die sich für sein Reich einsetzen.

Er spricht klare Worte und sagt, manche von ihnen wird man auch töten. Aber es ist nicht wichtig um jene Stunde zu wissen, es ist nicht wichtig den Zeitpunkt zu kennen, der Vater weiß und das genügt. Am Anfang dieser Rede Jesu war ja die Frage der Jünger, wann das geschehen wird. Es wird keine Antwort gegeben, wann es geschieht. Jesus ruft zur Wachsamkeit auf. Da genau beginnt der Text des heutigen Evangeliums, den wir gerade gehört haben. Jesus nennt keine Zeiten, keine Zeichen, sondern er ruft zur Wachsamkeit auf: *„Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“* Jesus verwendet den Begriff „kairos“ für Zeit, d.h. das ist der alles entscheidende Augenblick. Es ist nicht wichtig zu wissen, wann dieser „kairos“ ist, wann der Augenblick ist, man braucht auch keine Zeichen, um in diesem Augenblick zu bestehen, denn wenn man wachsam lebt, ist man jederzeit bereit. Man braucht kein Vorwissen. Es genügt, dass diese Stunde in den Händen des Vaters liegt und dass er um alles weiß.

Dann bringt Jesus ein Bild, das uns in unterschiedlicher Form immer wieder in den Evangelien begegnet und auch auf die Zeit der Kirche anspielt. Er sagt: *„Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen.“* Also der Mann der sein Haus verlässt, um auf Reisen zu gehen, das ist Jesus, der am Kreuz triumphiert, das irdische Leben beendet und jetzt zum Vater geht. Jetzt beginnt die Zeit der Kirche. Jesus ist beim Vater. Die Kirche – die Jünger – warten auf die Wiederkunft und Jesus sagt jetzt, wie diese Zeit gestaltet werden soll. *„Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.“* Jesus verwendet in diesem Bild den Begriff der Knechte. Aber diese Knechte, diese Diener, sind nicht Diener des Herrn, der geht, also Diener Jesu; denn Jesus sagt ja von sich: Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Die Knechte sind vielmehr Diener an der Gemeinschaft. Dazu wird den Dienern, den Knechten, Vollmacht übertragen. Auch hier müssen wir wieder schauen, in welchem Zusammenhang der Begriff Vollmacht sonst in den Evangelien verwendet wird:

- Jesus selber lehrt mit Vollmacht (vgl. Markus 1,22),
- er sagt, dass der Menschensohn hier auf Erden die Vollmacht hat Sünden zu vergeben (vgl. Markus 2,10) Jesus ist der, der den Gelähmten aufrichtet, sodass er in sein Leben gehen kann,
- und er überträgt den Jüngern die Vollmacht Dämonen auszutreiben (vgl. Markus 6,7)

Also die Vollmacht, von der hier die Rede ist, ist nicht die Vollmacht zu herrschen, sondern zu lehren, zu befreien, zu vergeben, Menschen Leben zu schenken. Das ist die Aufgabe, die den Dienern übertragen wird.

Jeder bekommt seine Aufgabe. Nicht alle machen dasselbe. Herausgegriffen wird die Aufgabe des Türhüters: *„...dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.“* Wer ist der Türhüter? Wie ist das nun zu verstehen? Das ergibt sich aus dem weiteren Verlauf des Textes. Es heißt dann: *„Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt,...“*

- Wer ist der Hausherr?
- Was ist das Haus?
- Wer ist der Türhüter?

Wir könnten jetzt noch einmal den Aufruf des Evangelisten hernehmen: *„...der Leser begreife.“* (Markus 13,14) Kurz zuvor – im 12. Kapitel – ist die Rede vom Herrn des Weinbergs. Wenn vom Weinberg die Rede ist, ist Israel gemeint. Das Haus dagegen ist das Haus der Schöpfung. Gott ist Herr über die ganze Schöpfung. Die Aufgabe des Türhüters eines Hauses besteht darin, dafür zu sorgen, dass alle im Haus sicher sind und dass es ihnen gut geht. So können wir es so deuten, dass mit dem Türhüter nicht eine Einzelperson gemeint ist, sondern hier eine Kollektivpersönlichkeit, nämlich die Gemeinschaft der Jünger. Die Gemeinschaft der Jünger – also die Kirche – soll dafür sorgen, dass es im Haus, im Haus der Schöpfung, allen gut geht,

dass dort genau das geschieht, was Jesus mit den Menschen gemacht hat: Er schenkt Vergebung, er befreit die Menschen von aller Fremdbestimmung, er macht sie fähig aufzustehen und in ihr Leben zu gehen. Ja und das Wort – die frohe Botschaft – wird mit Vollmacht verkündet. Genau damit sollen die Jünger fortwährend beschäftigt sein. Noch einmal kommt dieser Aufruf: *„Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ...“* Nun wird die Zeit genannt:

- *„...ob am Abend*
- *oder um Mitternacht*
- *ob beim Hahnenschrei*
- *oder erst am Morgen“*

Hier sehen wir einen verschlüsselten Hinweis darauf, dass diese Botschaft die ganze Welt angeht: alle Menschen, alle Völker. Denn diese Vierteilung der Nacht, also in vier Abschnitte, ist typisch für die römische Kultur, nicht für die jüdische. In der jüdischen Kultur wird die Nacht in drei Abschnitte unterteilt, in der römischen in vier Abschnitte. Also hier sehen wir schon einen Hinweis darauf: Die Jünger sind in die Welt gesandt und alle Menschen sind gemeint.

Noch einmal verdeutlicht Jesus: *„Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.“* Der Begriff der Plötzlichkeit meint, dass der Augenblick plötzlich da ist, sodass man keine Zeit mehr hat, sein Verhalten zu ändern. Also es ist wichtig, das Verhalten rechtzeitig einzuüben, damit beschäftigt zu sein, dem Leben zu dienen, Segen zu sein für die anderen und wenn das so ist, dann braucht man keine Zeiten und Fristen. Dann braucht man nicht wissen, wann die Zeit sich vollendet, wann der letzte Augenblick des Lebens gekommen ist, das ist nicht wichtig. Man braucht keine Vorzeichen, denn man ist jederzeit bereit.

Dann fügt Jesus noch hinzu: *„Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!“* Zum dritten Mal der Aufruf: Seid wachsam! Er sagt es nicht nur den Jüngern, sondern auch allen, die durch die Jünger später erreicht werden. Darum ruft er alle Menschen auf zu einem wachsamem, aktiven Leben, einem Leben, bei dem man beschäftigt damit ist, für andere Segen zu sein. Darin bereitet man sich vor für die endgültige Begegnung mit dem Herrn, mit dem Menschensohn. Dann lebt man wachsam im Advent.